Neu Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 10. | Freitag, den 4. April 1862. | Nummer 19.

Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und koste vierteljährlich $1, jährlich $3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben dreimal inserirt $1.60, dieselben auf ¼ Jahr $4.50, auf ½ Jahr $7.50, und auf 1 Jahr $12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur ⅔ dieser Gebühren.

Anzeigen.

Kauffmann & Kläner,
Galveston, Texas.
Commissions-Geschäft,
Wechsel für Deutschland. 9

F. H. L. Heyck. F. J. Helferich
Heyck u. Helferich,
Speditions- und Commissions-Geschäft,
Lavaca, Texas.
☞ Einkassirungen jeder Art werden schnell und pünktlich besorgt. 5

H. Runge u. Co.
COMMISSION and FORWARDING MERCHANTS.
Indianola (Powderhorn Wharf), Texas.

Braden-House,
Carcelstreet, San Antonio.
E. Braden, Eigenthümer.
Mit diesem wohlbekannten und in der Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräumiger, wohleingerichteter Stall und eine aufmerksame Stallbedienung verbunden.
Deßgleichen können daselbst Chaisen Familienwagen und Buggies zu jeder Stunde geliehen werden. 14

BOOKS and STATIONARY.
Buch-, Kunst- und Papierhandlung
und Leihbibliothek
von
Julius Berends,
San Antonio.

Hæute! Hæute!
Wolle!
Everett Howes
Commissionsgeschäft in
Häuten, Wolle und Wachs,
kaufen für Baar genannte Artikel und zahlen die höchsten Marktpreise.
Man frage an der Südwestecke der
Main Plaza
San Antonio, Texas.

Hirschfelle und Peccans kauft
34 E. Howes.

Franz Mourcau,
Neu-Braunfels in Texas.
Händlerin:
Lebensmitteln aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Ausschnittwaaren in allen passenden Sorten,
Schuhen und Stiefeln,
Hüten aller Art,
Fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
Kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Oelfarben und Oelen, Farbepinseln,
Fensterglas und Glaserkitt,
Blechwaaren und Zink,
Stühlen und Schaukelstühlen,
so wie allen anderen für die Gegend passenden Waaren. (2

Franz Mourcau,
Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas. |25–25

Rud. du Menil
(Seguinstraße, früher C. Flöges Store)
empfiehlt sein Lager von Groceries, Dry Goods, Schuhen, Hüten ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen. 13

F. Kreuz
empfiehlt sein neu eröffnetes Waarenlager, bestehend in Dry Goods, Hardware, Schuhen, Hüten, Groceries ꝛc. zu billigen Preisen. Landesproducte, besonders Korn, Häute, Talg, Stearinabfälle, verdorbenes Fett und Speck, Butter, Eier ꝛc. werden im Austausch genommen oder auch mit Cash bezahlt.
Neu-Braunfelser Seife,
bei F. Kreuz.

Beim Unterzeichneten ist immer Leder für Sattler, Schuhmacher und Säckler zu haben so wie Pelzwaare in Bären, Tieger, Panther und verschiedenen anderen Arten für Kürschner.
G. Pfeuffer,
Loh- und Weißgerber

Zündhölzchen
von vorzüglicher Qualität empfiehlt zu billigem Preise
4 **C. Vardenwerper.**

Unter den hungrigen Wölfen.

Ich hatte seit einigen Monaten in einer kleinen Stadt an der Wolga, 40 Werste von Jaroslaw, der Russischen Regierungsstadt, gewohnt. Um nach dieser Stadt zu kommen, mußte ich einen wilden unbewohnten Landstrich passiren, wo blos zwei Dörfchen waren, von denen das eine Poststation hatte. Mein Dreigespann war aus den verschiedenen Pferde-Anstalten sorgfältig ausgewählt worden; und Kutscher und Pferde kosteten für die Station viertehalb Rubel, welches für eine Reise bei solchem Wetter nicht eben viel war. In einer Woche waren in unserer Hauptstraße zwei Wölfe getödtet worden. Erst am Tag vor meiner Abreise hatte ich einen in meinem Hofe geschossen, und man sprach viel von ihrem Hunger und ihrer ungewöhnlichen Keckheit, es ging sogar die Rede, daß sie ein 20 Werste entferntes Dorf en masse angegriffen hatten. Diese Thatsachen und Gerüchte machten mich in der Auswahl meiner Vertheidigungswaffen besonders vorsichtig. Mein sechsläufiger Reisekamerad wurde sorgsam geladen und in meinen Gürtel für den Gebrauch bereit gehalten; auch gehört ein prächtiges neunzölliges Bärenmesser, und ein schwerer mit Blei gefüllter Knüttel zu meiner Bewaffnung. Nachdem die Branntweinflasche, ein Sack Provisionen, eine Flasche Wasser, Zündhölzchen, Cigarren und die Reisetasche untergebracht waren, und während ich eben in den offenen Schlitten steigen wollte, kam ein russischer Nachbar heran und bat um Erlaubniß, die Reise Jaroslaw mitmachen zu dürfen. Obschon mein Nachbar ein Gentleman war, den ich sehr achtete, so war er doch der letzte, den ich zum Reisegefährten in einem engen Schlitten gewählt hätte, denn er wog über 300 Pfund, athmete sehr schwer, und es erfoderte, wenn er einmal saß, Pferdegewalt, um ihn wieder auf die Beine zu bringen. Er war ein phlegmatisches, träges, gutmüthiges, einsilbiges, Cigarren rauchendes Ungeheuer, das sich nicht abweisen ließ; ich bewilligte deßhalb sein Gesuch, worauf er in den Schlitten hineinrollte und drei Viertel davon einnahm. Meine russischen Diener bekreuzten sich, womit sie sagen wollten, „Gott laß euch gesund zurückkommen!" Die Mitglieder meiner Familie riefen: „Lebe wohl! Gott segne Dich und ich sprang in den Schlitten und fort ging es gegen das blendende Schneegestöber.

Der Fette brummte, als er meine Waffen bemerkte: Pistole, Wölfe, Schießen, Gut."

„Haben Sie keine Waffen" fragte ich.

„Nein."

„Nun, so nehmen Sie dies Bärenmesser."

„Gut," sagte er wieder und fiel in seine Ecke zurück:

Das Tageslicht kämpfte sich durch die schweren Morgenwolken und enthüllte öde Hügel und eingeschneite Thäler. Die Bäume, die in weiten Zwischenräumen die Straße anzeigten, schützten uns nicht vor dem Falle in große Gruben von weichem Schnee, sobald der Kutscher nur einige Fuß aus dem Geleise kam. Dies kam so häufig vor und machte uns so große Beschwerde, um wieder herauszukommen, daß es Mittag war, ehe wir 16 Werste zurückgelegt hatten.

In diesem Momente trieb mir der Kutscher das Blut rascher durch die Adern durch den beunruhigenden Ruf: „Volka! Volka!" — „Die Wölfe! die Wölfe!" Ich sprang von meinem Sitze auf und sah in einer Entfernung von etwa hundert Schritten sechs gewaltige und ohne Zweifel hungrige Wölfe vor uns auf unserem Wege sitzen. Unsere Pferde kauerten sich zusammen, zitterten an jedem Gliede und wollten nicht weiter. Wir schrieen, lärmten, doch auch die Wölfe regten sich nicht. Mein dicker Freund nahm vom Boden des Schlittens einen Haufen Heu, rollte ihn in der Gestalt einer Kugel und gab sie mir, indem er sagte: „Anzünden" Ich verstand ihn. Dem Kutscher gelang es durch schreckliches Peitschen und Schreien die Pferde in Lauf zu bringen, bis wir in die Nähe unserer Feinde kamen. — Inzwischen war es mir gelungen, den Heuklumpen anzuzünden, und eben wie er aufzulodern begann, warf ich ihn unter die Wölfe. Er wirkte wie ein Zauber. Augenblicklich liefen die Bestien auseinander, je drei nach einer Seite. Und vorwärts eilte unser wackeres Gespann

„Hurrah!" rief ich mit erleichtertem Herzen; „für diesmal sind wir gerettet, Gott sei Dank!"

„Warten Sie. Sehen Sie zurück," sagte der Dicke.

Ich that so und sah die Wölfe, die sich mitten auf der Straße wieder vereinigt hatten. Unsre Pferde liefen so schnell sie konnten der Kutscher stand auf und brauchte Peitsche und Stimme, um sie zur Station zu treiben, die nur noch anderthalb Meilen entfernt war. Glücklicher Weise war der Weg soweit wir sehen konnten frei von Schneewehen und wir hofften die Station vor den Wölfen zu erreichen, falls sie uns verfolgten. Als ich bei einer Wendung der Straße zurückblickte, sah ich das ganze Rudel in heißer Verfolgung.

Ich habe oft gehört, daß Wölfe nur angreifen, wenn sie in großen Rudeln sind. Sechs waren kein großes Rudel, dennoch waren sie da und kamen uns nach, um uns anzugreifen; daran war nicht mehr zu zweifeln. Der Hunger während eines langen strengen Winters mußte sie kühn gemacht haben. Mit dem Bewußtsein des bevorstehenden Kampfes auf Tod und Leben bereitete ich mich darauf vor. Ich warf meinen Schaafspelz ab, um Arme und Beine freier bewegen zu können, und sprang auf den Vordersitz neben den Kutscher, doch so daß ich rückwärts gegen den Feind sah. Zum Kutscher sagte ich: „Sie kommen, Bruder; fahre rasch, aber sicher. Ich habe in dieser Pistole sechs Kugeln. Halte Dich mitten im Geleise!"

Mein Reisegefährte saß still in seiner Ecke und sprach nicht und rührte sich nicht; doch ich sah die Klinge meines Messers in seiner Hand schimmern.

Der Weg war so schlecht geworden, daß die Pferde nicht mehr so rasch weiter konnten. In Kurzem liefen die Wölfe neben dem Schlitten, die Pferde kamen durch angehäuften Schnee und mußten im Schritt gehen und der vorderste Wolf machte einen Angriff auf das Sattelpferd. Das Pistol war nur anderthalb Fuß von seinem Kopfe, als ich schoß, und die Kugel zerschmetterte seine Hirnschale. Ich stieß ein Siegesgeschrei aus, das mein Gefährte mit einem Bravo begleitete. Der zweite Wolf erhielt meinen zweiten Schuß ins Bein; er blieb mit zerschmetterten Knochen zurück. „Bravo!" erschallte es wieder aus der Ecke. Doch derselbe Augenblick war der unserer größten Gefahr. Mein Pistol fiel in den Schlitten, als die Pferde plötzlich bis zum Leibe im Schnee stecken blieben: da standen sie und auf jeder Seite des Schlittens war ein Wolf, der hereinspringen wollte.

Mir blieb noch mein Knüttel. Ich hob ihn hoch in die Höhe und ließ ihn mit der ganzen Kraft eines Verzweifelnden auf den Kopf des auf meiner Seite befindlichen Wolfes niederfallen. Er fiel rückwärts und wie sich später ergab, war sein Schädel zersmettert. Während ich mich bückte, um mein Pistol aufzuheben, sah ich mit Erstaunen, wie mein Gefährte einen Arm kaltblütig in den Rachen des Wolfes steckte und eben so kaltblütig mit der freien Hand das Messer mit tiefem Schnitt der Bestie durch den Hals zog. Ein eigenthümlicher Schrei der Pferde lenkte meine Aufmerksamkeit dorthin. Mich umblickend, sah ich einen andern Wolf seine Zähne in den Hals des einen Pferdes einsetzen. Der Kutscher war zwischen mir und dem Wolf. Er rief: „Geben Sie mir das Pistol!" Ich gab es ihm und das Pferd war frei. Und wir waren es auch; denn der letzte Wolf lief davon, von dem hinkenden mit dem gebrochenen Beine gefolgt.

Ich kann nicht sagen, wie mir war. Ich konnte unsere Rettung nicht begreifen. Der Kutscher band die todten Bestien an den Schlitten, und als wir die Poststation erreichten, war ich von der Reaction der furchtbaren Anstrengungen ganz erschöpft. Mein dicker Freund schüttelte sich vor Lachen über den Streich, den er dem von ihm getödteten Wolf gespielt hatte. Anstatt seinen Arm in den Rachen der Bestie zu thun, wie ich geglaubt hatte, hatte er blos den losen Aermel seines weiten Schlafrocks hineingesteckt und dadurch Zeit gewonnen dem Thiere den Hals abzuschneiden. Sein Arm war unverletzt; doch der Nacken und die Schulter des Pferdes waren aufgeschlitzt.

Nachdem wir eine enorme Quantität Thee und einen Theil unserer Provisionen verzehrt, brachen wir wieder auf und erreichten Jaroslaw, ohne weiteres Abentener Abends 8 Uhr, nachdem wir dreißig Meilen in 13 Stunden zurückgelegt hatten. Am nächsten Morgen waren wir in der Stadt sehr populäre Persönlichkeiten. Die Zunge des Kutschers war nicht faul gewesen. Wir erhielten von der Regierung, die jeden erschlagenen Wolf mit drei Rubeln bezahlt, neun Rubel für die von uns erlegten Thiere. So mußten uns die Wölfe unsere Reisekosten bezahlen.

Washington in Morristown.

(Aus Harpers Monthly Mag. vom Feb. 1859)

(Fortsetzung)

Es ist ein interessantes Unternehmen, alle die Thatsachen zu sammeln, die als Material zur Schilderung der damaligen Lage der Armee in ihren Winterquartieren dienen können. Herr Sparks erwähnt in seiner Beschreibung nicht einmal Bottle Hill (jetzt Madison) oder irgend einen Umstand, nach welchem man schließen könnte, daß das Hauptlager während des Winters in der Nähe dieses Platzes war. Dasselbe kann man von „Lossings Feldbuch der Revolution" sagen, sowie von den anderen Werken die über den Revolutionskrieg handeln. Diese Lücke wollen wir jetzt durch authentische Nachrichten ausfüllen.

Ohngefähr eine und eine halbe Meile von dem jetzigen Dorfe Madison, nahe an der Straße die nach Morristown führt, war das Lager in dem sogenannten Spring Valley (die Indianer nennen es Lowantica Valley). Die Gebirge dachen sich hier sanft in einen südlichen Abhang ab, der gut gegen den Nordwind geschützt ist. Durch dieses Thal fließt ein schöner quellenreicher Bach. Das Lager war auf dem Eigenthum von Isac Pierson, dessen Schwiegertochter, 90 Jahre alt jetzt noch lebt. Die Nachrichten, die dieses Lager betreffen, sind aus einer Handschrift des Rev. Samuel L. Tuttle, Pastor der presbyterianischen Kirche zu Madison gesammelt.

Ein großer Theil der Soldaten war bei Bewohnern von Hannover, Whippaney, Chatham, Madison und Morrison einquartirt. Dieß geschah durch Commissioner. Einer derselben war Aron Kischel von Hannover. Dieser Mann spielte eine hervorragende Rolle in der Revolution. Er hatte zwei Häuser von welchen er das größte den Soldaten überließ. Dr. Asbbel Green erinnert sich, daß die Familie seines Vaters aus 9 Personen bestand, und so viel er sich entsinnen kann, waren 14 Offiziere und Soldaten mit ihnen in demselben Hause einquartirt. H. Uzal Kitschel ein ehrbarer Farmer in Whippaney beherbergte 12 Soldaten während dieses Winters. Es heißt, daß er es verweigerte 41 Mann ins Quartier zu nehmen welches ein Offizier ihm zumuthete. In dieser ganzen Umgegend war kaum ein Haus in welchem nicht Soldaten einquartirt waren. Die Gesinnung des Volkes wurde richtig ausgedrückt, indem Hannah Thompson, die Frau von Capt. David, zu einigen hungrigen Soldaten sagte. Ihr seid für eine gute Sache und wir wollen mit Euch theilen, so lange wir noch Etwas haben.

Während die Officiere für die Bedürfnisse der Soldaten besorgt waren, war Washington in der Arnold Taverne nicht müßig. Oft ritt er nach den verschiedenen Quartieren der Soldaten, um sich von ihrem Befinden zu unterrichten. Oft ritt er mit seiner Suite durch Madison und Chatham auf den Gipfel der Short Hills, wo er das Land bis Neu-York überseben konnte. Hier hatte Washington fortwährend eine Schildwache ausgestellt, die eine Alarm-Kanone, „die alte Sau" genannt, hatte, so wie einen Vorrath von Brennmaterialien, um ein Feuerzeichen zu geben. In dieser Zeit führte Washington mit Lord Howe eine ernste Correspondenz über die grausame Behandlung der amerikanischen Gefangenen die sich an Bord des Gefängnißschiffes im Hafen von Neu York befanden. Er nannte diese Behandlung einen barbarischen Gebrauch, und sagt daß das erbärmliche und abgemagerte Aussehen als Zeugniß für die Berichte diene, die von dort entflohene Gefangene gebracht hätten. Diese Briefe hatten eine gute Wirkung und gaben dem Herrn Lord eine Lehre in der Menschlichkeit.

Da waren aber noch andere Dinge, welche Washington Sorge machten. Die Dienstzeit vieler seiner Soldaten nahte ihrem Ende. Er beschwor den Congreß, den Präsidenten, die verschiedenen Sicherheits-Committees und die Gouverneure der verschiedenen Staaten ihm Mannschaft und Munition zu senden. Am 26 Jannar schrieb er:

„Die Verstärkungen kommen so langsam herbei, daß ich fürchte nicht einen einzigen Mann mehr zu haben, bis sie anlangen. Der Feind muß unsere geringe Anzahl nicht kennen, oder muß keine Pferde haben, um seine Artillerie fortschaffen zu können, sonst würde er uns nicht so lange in Ruhe gelassen haben.

Eine Ueberlieferung aus jener Zeit berichtet, daß Washington damals einen Spion in Sold genommen hatte, der indeß im Verdachte stand, daß er dem Feinde mehr Nachrichten von uns, als uns vom Feinde überbrachte. General Greene welcher damals General-Quartiermeister war, hatte eine kleine Office an der südöstlichen Ecke des Marktplatzes, wo jetzt der Store des H. William Lindeley ist. Eines Tages, als Colonel Hamilton sich in dieser Office befand, erschien auch der verdächtige Spion in derselben. Hamilton setzte eine fingirte Liste unserer Streitkräfte auf, in welcher Alles auf eine viel vortheilhaftere Weise dargestellt war, als es wirklich der Fall war. Indem er nun die Liste, wie aus Versehen auf dem Tische liegen ließ, entfernte er sich eine kurze Zeit aus dem Zimmer. Der Spion ergriff sogleich dieses Papier und wurde nicht wieder gesehen. Dieser List Hammiltons schreibt man es großen Theils zu, daß auf die Armee in Morristown in diesem Winter kein Angriff gemacht wurde.

Die schwierige Lage Washingtons wurde noch vermehrt durch das unerwartete Erscheinen eines gefürchteten Feindes — der Pockenkrankheit. Es hat Leute gegeben, die glaubten, daß diese Krankheit durch den brittischen Commandeur unter die Amerikaner verpflanzt worden sei. Zu einer solchen Behauptung fehlen jedoch die Beweise. Am 5. Februar schrieb Washington: Die Pockenkrankheit hat bat hier überall schon solche Fortschritte gemacht, daß es unmöglich scheint der allgemeinen Verbreitung derselben in der Armee Einhalt zu thun. Ich bin deßwegen entschlossen alle Soldaten, welche die Krankheit noch nicht hatten, inoculiren zu lassen, sowie auch dem Dr. Shippen Befehl gegeben habe, die Rekruten, sowie sie von Philadelphia kommen zu inoculiren. Diese Truppen werden hierdurch keine Zeit verlieren da, während sie ihr Unwohlsein überstehen, ihre Kleider, ihre Waffen und sonstige Bedürfnisse besorgt werden.

In seiner Selbstbiographie sagt Dr. Green, daß der Entschluß Washingtons, die Truppen inoculiren zu lassen, „eine große Aufregung unter den Bewohnern hervor brachte." Parson Green und einige angesehene Männer seines Sprengels hatten mit Washington eine Conferenz, und so überzeugend vertheidigte derselbe diese Maßregel daß das Hanover Committee völlig beruhigt wurde. Die meisten der Leute welche die Krankheit auf natürliche Weise bekamen, starben an derselben.

Diese furchtbare Krankheit verschonte kein Alter und keine Lebensweise, das kleine Kind die Mutter, der Vater, die Jugend und das Alter, die Freien und Dienstpflichtigen wurden auf gleiche Weise von ihr weggerafft. Außer dieser Krankheit wüthete damals auch noch die Dysenterie, der böse faulige Schlund und andere Krankheiten, so daß die Anzahl der Todesfälle im Jahre 1777 in diesem Sprengel allein 105 betrug.

Am 2. März schrieb Washington, daß General Howe nicht weniger als 10,000 Mann in den Jerseys haben könne. Unsere Zahl übersteigt nicht 4000. Howes Truppen hatten gute Offiziere und waren gut disciplinirt, die unsrigen waren rohe Miliz, hatten untaugliche Offiziere und waren ohne Subordination; und dennoch ließ Washington den Muth nicht sinken.

Unterdessen war die ganze Armee mit dem besten Erfolge inoculirt worden und eine günstige Witterung machte daß die Krankheit eine mildere Form annahm und bei Eröffnung des Feldzuges war von ihr nichts mehr zu befürchten. Col. Fords Pulvermühle war indessen auch nicht müßig gewesen und hatte eine bedeutende Masse verkäuflichen Pulvers producirt. Die Eisengießereien zu Hibernia und Mount Hope hatten gleichfalls einige Tonnen Kugeln geliefert. Ein bemerkenswerthes Ereignis erfreute die Herzen Aller in Morristown, grade bei Eröffnung des Feldzuges, und dies war die Nachricht von der Ankunft von 24,000 französischen Musketen.

Die ruhige Ansicht eines Ausländers.

Der Washingtoner Correspondent einer in Neu-York erscheinenden französischen Zeitung (der Courrier des Etats Unis) gibt zu Anfang Februar eine Ansicht über unseren jetzigen Krieg und die nächsten Zustände, die uns sehr richtig erscheint, er sagt:

„Es giebt jetzt wirklich wieder Leute, die zuversichtlich behaupten, daß der Krieg in 90 Tagen mit einer vollkommenen Unterjochung des Südens enden würde. Diese Ueberzeugung wird aber nicht in den Kreisen getheilt welche sich in unmittelbarer Nähe der Regierung befinden. Hier herrscht im Gegentheil eine gewisse Aengstlichkeit, wenn auch nicht über den endlichen Erfolg des Zusammenstoßes, so doch über die Dauer des Krieges und dieverschiedenen Wechselfälle, die dieser Kampf zu erleiden hat. Indem ich den Ursachen dieser sonderbaren Aengstlichkeit und Unheimlichkeit nachspürte, glaube ich gefunden zu haben daß sie ihren Grund darin hat, daß man bis jetzt in keinem Theile des Südens solche unionistische Gesinnungen gefunden hat, auf die man bei Eroberung des Südens gerechnet hatte. Die genauesten Nachforschungen haben herausgestellt, daß man sich täuschte, wenn man glaubte, daß die Armee des Nordens freundlich von der Bevölkerung empfangen würde. In grade solche Bevölkerungen, die am meisten durch die Secession gelitten haben, zeigen vielmehr eine Erbitterung als eine Neigung sich zu unterwerfen. Wenn diese Gesinnung sich nicht ändert, so kann der Süden vielleicht ein eroberes, aber nie ein friedliches Land werden. Diese Aussichten, welche man bisher nie richtig ins Auge gefaßt hatte, sind für den Denkenden ein Vorbote, daß nach Besiegung die Verhältnisse noch bedenklicher sein werden, als vor derselben. Daher entsteht hier diese Unheimlichkeit inmitten errungener Vortheile.

„In allewege und in jeder Hinsicht scheint die Crisis ihren Culminationspunkt erreicht zu haben. Der glückliche Anfang des Feldzugs in Kentucky und Tennessee ist hinreichend um in Kurzem über den endlichen Ausgang des Krieges zu entscheiden. Wenn der Süden durch den Anprall zurückgeworfen wird, oder wenn er sich zum Kampfe versammelt, so wird sich ganz bestimmt herausstellen, ob die Secession widerruflich oder unwiderruflich ist. In jeder großen Revolution, einschließlich des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, ist jedesmal eine kritische Stunde eingetreten in der die Ereignisse still zu stehen scheinen und dann die entscheidende Richtung einschlagen."

Soweit wir den Geist der amerikanischen Bevölkerung des Südens kennen, sind wir fest überzeugt, daß der jetzige Kampf gegen den Norden mit einer Aufopferung und Erbitterung ohne Gleichen geführt werden wird. Auch steht bei dem Süden in diesem unseligen Kriege verhältnißmäßig mehr auf dem Spiele, als bei dem Norden. Der Süden sieht in seinem vollen Umfange ein daß ihm keine goldene Mittelstraße bleibt, sondern nur die eiserne Nothwendigkeit entweder alles zu gewinnen oder alles zu verlieren, was einem freien und besitzenden Manne lieb und werth sein kann.

Der Süden wird es zeigen, daß er diejenige Entschlossenheit und Opferbereitschaft hat, die einem ungerecht angefallenen Volke den Sieg verbürgt und es der errungenen Unabhängigkeit würdig macht; und was der Dichter von dem Freiheitskriege des Schweizervolkes sagte, das wird man einst mit weniger Veränderung des Wortlautes von dem unabhängigen Süden sagen können:

„Doch wenn ein Volk, das fromm die Heerden weidet,
Sich selbst genug, nicht fremden Guts begehrt,
Den Zwang abwirft, den es unwürdig leidet,
Doch selbst im Zorn die Menschlichkeit noch ehrt,
Im Glücke selbst, im Siege sich bescheidet:
Das ist unsterblich und des Liedes werth"

Indem H. Dawes im Washingtoner Repräsentantenhause von der steigenden Entwerthung der Treforscheine sprach, sagte er:

„Sechzig Tage noch in diesem Zustande werden eine Lösung in dieser oder jener Weise herbeiführen. Die Finanzen der Ver. Staaten können diesen Zustand nicht noch sechzig Tage länger aushalten. Wir müssen uns einen schmachvollem Frieden unterwerfen, wenn wir nicht den Credit des Landes ruiniren wollen. Wir können denselben nur aufrecht erhalten, wenn wir dem Volke die Gewißheit geben, daß wir nicht nur diejenigen welche uns offen als Feinde gegenüberstehen, sondern auch Die, welche während dieses furchtbaren Kampfes, als Blutsauger an der Nation hängen, als Verräther behandelt werden."

Der Pariser Correspondent vom „New-York Herald" meldet vom 7. Febr. Folgendes.

Der Vorrath von Baumwolle wird von Stunde zu Stunde geringer, so sagten die Fabrikanten zu ihren Arbeitern — wenn der Kaiser sich nicht entschließt in die amerikanischen Händel einzuschreiten, so müßt ihr verhungern und wir müssen Bankerott machen. Große Arbeitermassen traten am letzten Dienstag zusammen. An die Regierung ward ein Telegramm geschickt des Inhalts, daß wenn nicht momentane Linderung eintrete, die Lage fatal sei. Es erfolgte die Ordre, Unterstützungen auszutheilen, wo es nothwendig erscheine. In diesem Augenblick lebt mehr als die Hälfte der Arbeiter von Rouen und Lyon auf kaiserliche Kosten.

Im Congreß wurde am 12. v. M. eine Bill eingebracht um den Anbau der Baumwolle durch öffentliche Beschlüsse zu beschränken. Die Bill wurde von dem Senate verworfen. Beide unsere texanischen Senatoren stimmten gegen diese Bill.

Die Augusta (Ga.) Sentinel vom 14. hat folgende gute Nachricht: „März 13. Ein eisengepanzertes brittisches Dampfboot welches mit Musketen, Rifles, Pulver Schuhen, Blankets ꝛc. beladen war ist angekommen, Alles für das conföderirte Gouvernement Aufsicht von Leut. Fountieroy von der Conf. Flotte. Ein Theil der Ladung besteht in 40,000 Enfield Rifles, 50 Tonnen Pulver und einer großen Menge Pistolen.

Lincoln's Sohn William starb am 21. v. M. in Washington. Der Senat vertagte sich als ihm dies angezeigt wurde. Nach den letzten Nachrichten war Lincolns Sohn Thaddäus sehr krank.

Ueber die Anglegenheiten unseres jetzigen Feldzuges sagt eine Correspondenz der Picapune: „Wir haben bereits mehrere Hauptpositionen unserer früheren Vertheidigungslinie verlassen, und unter diesen Winchester Centreville, Mannassas Junction und Occoqan. Die Ausdrücke: „Wir sind zurückgefallen," „haben geräumt" sind sehr geeignet die Vorstellung zu geben, als seien wir durch Gewalt zum Zurückweichen gezwungen worden. Dieß ist keineswegs der Fall. Im Gegentheil war unsere Armee am Potomac niemals stärker und niemals waren wir besser im Stande diese Posttion zu behaupten; noch war der Feind jemals weniger im Stande dort offensive Bewegungen zu machen, da während der letzten 3 Monate dort seine Armee sehr durch die nachdem Westen geschickten Verstärkungen geschwächt worden war.

Man kann nicht läugnen, daß dieses Zurückfallen unserer Armee nach einem weisen Plan geschah, obwohl zu der Zeit, als Beauregard die dortige Stellung einnahm, Bull Run unzweifelhalt die am leichtesten anzunehmende Linie war, so wurde doch immer zugestanden, daß für eine fortwährende Vertheidigungslinie Rappahanock die beste war; sie ist viel kürzer, viel leichter zu vertheidigen und geht durch ein Land, welches jetzt bei weitem mehr Unterhaltsmittel darbietet. Außerdem ist diese Linie unserer Operationsbasis weit näher, während sie den Feind weiter von der seinigen hinwegzieht und und er durch eine Gegend ziehen muß, in welcher die Straßen im schlechtesten Zustande sind.

Indem man sich von Manassas zurückzog, wurde alles zerstört, was dem Feinde nützen konnte, namentlich die Eisenbahnen. Unsere Batterien bei Evansport sind jetzt an dem Potomac nicht mehr nöthig, da die Merrimac (jetzt Virginia) an der Küste ist. Alle unsere Batterien sind jetzt an den unteren Potomac gebracht worden und an die Flüsse York und James-River und befanden sich niemals in besserem Zustande. Die Virginia hat an allen diesen Punkten die Blokade aufgehoben und beherrscht Hampton Roads und alle angränzenden Gewässer. Zufuhren nach Fort Monroe werden ferner nicht mehr stattfinden. Der wahre Kriegsschauplatz ist jetzt im Westen. Hier wenigstens hat der Feind beschlossen seinen stärksten Schlag zu führen und ich glaube, daß die Bewegungen des Feindes am Potomac und an der atlantischen Küste nur eine Finte waren, um unsere Streitkräfte zu theilen und seine wahre Absicht zu verdecken. Ich habe indessen die zuversichtliche Hoffnung daß unsere neue Linie hartnäckig und erfolgreich wird vertheidigt werden. Von den Gebirgen Georgiens bis zum Mississippi ist das ganze Volk aufgestanden, ist ein Herz und eine Seele und entschlossen bis zum Aeußersten sich zu vertheidigen.

Die Vortheile der neuen Linien, die wir eingenommen haben können ohne eine genaue Beschreibung nicht eingesehen werden, und eine solche Beschreibung zu geben, wäre nicht weise, aber Alle können überzeugt sein, daß unsere Stellung hier im Westen bis zum Letzten wird behauptet werden, wie sie glorreich bei Manassas behauptet wurde.

Doctor-Certificate um sich vom Militärdienst zu befreien, kosten in Cleveland Ohio $250 und mehr.

Texas.

Friedrichsburg, 24. März. (Corr.) Es ist hier seit einiger Zeit sehr kalt und windig gewesen. Staubwolken verfinsterten die Luft und wir befürchteten schon, daß es zur Eisbildung kommen würde. Erfroren ist jedoch nichts; dagegen wird, wenn nicht bald Regen kommt, alles vertrocknen. Vor 8 oder 10 Tagen hatten wir ein heftiges Gewitter aus Norden mit starkem Regen und Hagel, aber da von da an fortwährend der kalte trockene Nordwind wehte, hat dieser Regen wenig Vortheil gebracht.

Unsere Rangercompagnie ist in den Dienst getreten und ist 40 Meilen von hier am Medina Spring, in der Nähe der Guadalupe und den Quellen des Pedrenales stationirt. Die Leuten haben dort einen sehr schweren Dienst und haben weder Zelte noch Häuser, werden aber wahrscheinlich in die oberen Forts verlegt, denn am 20. April werden die dort stationirten Ranger entlassen und hier ausbezahlt werden.

Gestern hielten die in der Umgegend wohnenden Farmer im hiesigen Courthause eine Versammlung. Es wurde eine Petition an den Gouverneur aufgesetzt und von Allen unterzeichnet, welche die Bitte enthielt, sie von dem Felddienst frei zu lassen, da sie fast Alle in der Umgegend so vereinzelt wohnen, daß wenn sie fort müssen, ihre Frauen und Kinder entweder ihre Häuser verlassen, oder erwarten müssen scalpirt zu werden. Obschon Wenige glauben, daß die Petition berücksichtigt wird, so wäre es doch unmenschlich gehandelt, diese Leute für den Felddienst zu pressen. Ueberall in der Umgegend, am Sandy, Pedrenales, zwischen hier und dem Llano, ja nach allen Richtungen von Friedrichsburg, wohnen die Leute 2 bis 6 Meilen von einander entfernt; Einige betreiben Viehzucht, Andere Landbau. Die ganze Gegend ist gebirgig, stark bewaldet und wenn die Ranger die Gegend auch Tag und Nacht bereiten, so ist es für Indianer dennoch sehr leicht, in kleinen Abtheilungen überall den Cordon zu durchbrechen und zu morden und zu plündern. Die Leute, die Viehzucht treiben, haben weiter nichts, als ihr Vieh und dieses ist beständig im Freien, muß sehr oft aufgesucht und zusammengetrieben werden, sonst würde es sich bald verlaufen. Wer sollte dieß nun thun, wenn die Männer fort müssen? Somit steht für diese Leute Alles auf dem Spiele, das Leben ihrer Familie und Alles, was sie besitzen. Hoffentlich wird der Gouverneur dieß Alles berücksichtigen und die Leute frei lassen.

Der Winterweizen steht hier überall sehr schlecht und wird wieder umgepflügt und Mais gepflanzt. Sommerweizen und Roggen, auch Hafer, stehen noch gut, wenn aber nicht bald warmes Wetter und Regen kommt, wird die Ernte sehr schlecht werden.

Zeug und Kleidungsstücke, Zwirn und dergl. werden immer theurer. Zwirn soll gar nicht mehr käuflich sein. Hoffentlich wirds bald besser werden.

Fort Brown, 20. März. (Corr.) Das erwähnenswertheste Neue seit meinen letzten Berichten von hier ist Caravajals Rückzug von Matamoras, wodurch der Friede in unserer Nachbarschaft wieder auf eine gewisse Zeit hergestellt worden ist. Am Morgen des 24. Februar, um 3 Uhr, unternahmen die Belagerer von Matamoras einen furchtbaren Angriff auf die durch Barrikaden zur Festung umgeschaffenen Plaza der Stadt, welcher die Kirche und mehrere Nebengebäude, nebst Munitionsvorräthen in den Besitz von Caravajal brachte. Aus unerklärlichen Gründen wurden aber diese Tapfern, welche jene Vortheile errangen, nicht unterstützt, die Truppen von Caravajal zogen sich sogar zurück, während der Commandant der Stadt die Thüren der Kirche mit Kanonen einschießen und mit dem Bajonet erstürmen ließ. Die Abtheilung von Caravajals Soldaten, die sich in der Kirche und Umgebung befanden, von dem wohl der größte Theil aus Deserteuren von unseren hiesigen Compagnien bestand, sahen sich von ihren Freunden verlassen und es wurden deren 60—80 auf einem kleinen Raume elend niedergestochen und der Rest gefangen genommen. Das Gewehrfeuer, der Donner der Kanonen und das Geschrei der Kämpfenden war fürchterlich und unvergleichlich stärker, als je zuvor, während eines Angriffes seit der ganzen langwierigen Belagerung von Matamoras, weßhalb es nicht verwunderte, als andern Tags die Nachricht gebracht wurde, daß dieser nächtliche Kampf 2—300 Mann auf beiden Seiten das Leben gekostet hätte. Am 26. Februar, in aller Frühe verließen Caravajals Truppen möglichst geräuschlos ihr Lager; ein Theil davon zog sich den Rio Grande aufwärts zurück, andere Abtheilungen mit 2 Kanonen überschritten oberhalb Brownsville den Fluß und wurden von unseren Truppen entwaffnet.

Ich besuchte wenige Tage nach diesen Vorfällen Matamoras. Die Stadt besitzt durchaus gerade Straßen, die sich rechtwinklig kreuzen und muß vordem recht schön gewesen sein; viele der schönsten Gebäude liegen jetzt aber zu Trümmer geschossen, andere sind ausgebrannt und zeigen nur noch die geschwärzten Mauern; im Ganzen genommen bot der Anblick der Stadt ein trauriges Bild der Zerstörung und der Schrecken des Krieges dar.

Vor einigen Tagen erschien ein englisches Kriegsschiff, die Fregatte Phäton mit 56 Kanonen, und die französische Corvette Bertholette mit 6 Kanonen an der Mündung des Rio Grande, um die Interessen ihrer respectiven Regierungen zu überwachen und hoffentlich den Yankees zu verbieten, Störungen im Handel, wie z. B. die Wegnahme des Labuan rc. fernerhin zu verursachen. Man ist hier erfreut über das Erscheinen dieser Schiffe, die, wie man sagt, in unserer Nähe bleiben sollen.

Heute hörte ich, daß England im Einverständniß mit Frankreich und Spanien seine Flotte mit 800 Kanonen aus den mexikanischen Gewässern nach den Küsten des Golfs, New-Orleans rc. beordert hätte.

Aus den verschiedenen Berichten, die wir seit einigen Wochen hier erhielten und welche häufig eben so unverständlich als verschieden waren, scheint man den Schluß ziehen zu können, daß die Yankees mit ihrer ungeheuern Uebermacht nicht unbedeutende Vortheile über unsere Truppen errungen haben und daß deren Heeresmassen nach dem Herzen unserer Conföderation vorzudringen beabsichtigen.

Demnach wären wir dem Zeitpunkte nahe gekommen, der den Patriotismus des Südens der Prüfung unterwirft und ich zweifle nicht im Geringsten daran, daß die Liebe der südlichen Bevölkerung für ihr Vaterland und ihre neue Regierung diese Feuerprobe glänzend bestehen und unseren nördlichen Feinden sowohl, wie der übrigen Welt den untrüglichen Beweis liefern wird, daß alle Mittel der Gewalt und der Macht nicht im Stande sind, ein Volk zu unterjochen, welches es als das höchste Glück betrachtet frei zu sein und frei und selbständig zu bleiben. Alle Freunde unseres südlichen Staatenbundes können mit Recht erwarten, daß alle waffenfähigen Männer in den jetzt von unseren Feinden bedrohten Staaten sich in die Reihen der Vertheidiger ihrer Rechte und ihrer Heimath sofort aufnehmen lassen, damit unsere Armee auf einen Standpunkt gebracht wird, der es ermöglicht, den nördlichen Horden mit gleichen Kräften entgegenzutreten. Je größere Fortschritte die nördlichen Schaaren machen, je tiefer sie in den Süden vordringen, desto schwieriger wird ein Rückzug möglich werden und desto schneller und sicherer wird das Verderben sie ereilen. Durch Besatzungen, welche ihnen den Rücken decken und die unvermeidlichen Verluste durch Verwundungen und den Tod in den täglichen Gefechten müssen dieselben beständig an Anzahl verlieren, während unseren Truppen unzählige Kämpfer zugeführt werden, in deren Brust der Haß gegen die Verwüster ihres Heerdes und ihres Familienglücks durch die Nähe derselben, zur Alles verzehrenden Flamme angefacht wurde. Endlich, unser gewaltiger Bundesgenosse, das „Klima", wird die Reihen der unbesonnenen Fremdlinge bedeutend lichten und inmitten eines durch Ungerechtigkeit zur Verzweiflung gebrachten und vom Durst nach Rache gequälten Volkes werden und müssen die Söldlinge Lincolns des „Blödsinnigen" in der Gluthhitze des Südens ein so schreckliches Ende finden, als die Eisfelder Rußlands den mächtigen Heeren Napoleons des Großen bereiteten. — Mit Zuversicht hoffe ich, daß auch Texas der Aufforderung unserer Regierung zur Bildung von 15 Regimentern freudig Folge leisten, und die Bevölkerung unseres Staates gern und bereitwillig jedes neue Opfer bringen wird, wodurch unsere Selbständigkeit errungen werden kann. Diese Zeit der Entbehrungen, des Leidens und Schreckens kann nicht ewig dauern, der Friede muß so sicher diesem Kriege folgen, als Sonnenschein dem furchtbarsten Gewitter. — Je enger sich aber unsere Bevölkerung verbindet, je gemeinsamer und einiger wir Alle dem Feinde die Stirn bieten, um so schneller werden wir diesen Frieden erfechten, um so weniger werden wir der Befürchtung Raum zu geben nöthig haben, als Unterthanen eines Lincoln figuriren zu müssen; der Rede-, Preß- und persönlichen Freiheit beraubt zu werden; mit einer Schuldenlast beladen, welche ihren Druck unsern Kindeskindern noch fühlbar machen müßte und eine Militärmacht beständig unterhalten zu müssen, die uns zur Wache gesetzt würde, zur Aufrechthaltung der Lincolnschen Ordnung und um den Keim zu neuen Revolutionen zu ersticken, welcher in unserer seither so friedlichen Heimath durch die religiöse Unduldsamkeit und Ungerechtigkeit des Nordens eingeimpft worden ist; — gemeinsames Handeln wird uns baldigen Frieden und glückliche Zustände sichern und verhindern, daß unsere Heimath in einen Vulkan verwandelt wird, welcher bei geringer Anregung Ausbrüche befürchten läßt, welche die Länder vom Rio Grande bis Canada gewaltsam erschüttern müßten. — Alle und jeder Bewohner unseres Staates und des ganzen Landes möge reiflich unsere Lage überdenken, welche ein Fehlschlagen unserer Hoffnungen zur Folge haben müßte; keiner könnte auf Schonung Anspruch machen und Jeder müßte Lincolns Schulden zahlen helfen.

Ich kann kaum glauben, daß in unserm Staat sich noch Männer vorfinden, welche die gegenwärtige Lage unseres Landes gleichgültig betrachten, oder gar mit der einmal dagewesenen Union jetzt noch liebäugeln und demnach mit den Feinden ihrer Heimath sympathisiren; — solchen Verräthern sollte, wo sie sich immer vorfänden, unter den heutigen Zuständen keine Nachsicht mehr bezeigt werden, da äußere Feinde weniger gefährlich sind, als solche zu Hause sein würden und werden könnten.

Unser Lieutenant Ch. Wellhausen wird Sie in einigen Tagen besuchen; derselbe hat eine Reise nach Fayette und Austin County angetreten, um wo möglich noch Rekruten für unsere Compagnie anzuwerben. Diejenigen Deutschen, welche etwa gesonnen sind, ihren Arm ihrem Adoptivvaterlande hülfreich anzubieten, werden hier eine seltene Gelegenheit finden, Mitglieder einer nur aus Deutschen bestehenden Compagnie zu werden. Unsere Compagnie zählt fast ohne Ausnahme solide Männer, deren Betragen während ihrer Dienstzeit musterhaft genannt zu werden verdient. Die Offiziere der Compagnie, Capt. Creuzbaur, und die Lieutenants Ernst, Holtz und Wellhausen, verdienen das Zutrauen und die Zuneigung ihrer Mannschaft im hohen Grade, da sie sich zu jeder Zeit bemühen, für ihre Untergebenen alles zu erlangen, was zu deren Wohl und Bequemlichkeit gereichen kann. Lieut. Wellhausen wird La Grange, High Hill, Roundtop, New-Ulm, Catspring, Bastrop und andere Plätze besuchen.

San Antonio. Die News läßt öfters ihren beißenden Spott an einer gewissen Sorte von Patrioten aus. In einem Artikel, überschrieben „die Contracte" sagt dieses Blatt: „Wie kommt es, daß gewisse Personen ein halbes Dutzend Gouvernementscontracte auf einmal haben und in ihrem außerordentlichem Eifer und Patriotismus dem Vaterlande in der Stunde der Gefahr zu dienen, wöchentlich ihre Tausende von Dollars verdienen, während Andere, die nicht an dem rechten Strange zu ziehen verstehen, im Hintergrunde sitzen und an ihren Knochen nagen?"

Wir kennen Viele, die von Patriotismus überfließen würden, wenn sie nur einen einzigen Contract erhalten könnten, oder auch nur ein Aemtchen. Was könnten wir aber mit Recht von dem Patriotismus eines Mannes erwarten, der ein halbes Dutzend Contracte und dazu noch ein Amt hat?

Wirklich, wenn wir so glücklich wären, alles Dieses zu erlangen, oder wenn wir auch nur einen Contract hätten, mit dem wir täglich Hunderte von Dollars verdienen könnten, so würden wir vielleicht 500 bis 600 Dollars für ein Jahr zur Unterstützung der Frauen und Kinder der armen Soldaten unterschreiben, die jetzt bereit sind ihr Leben aufzuopfern und das Eigenthum zu beschützen, welches wir jetzt vom Gouvernement verdienen. Wir würden dann auch vielleicht den verwaisten Kindern dieser Soldaten, deren Väter ihr Leben für dieses Gouvernement aufgeopfert haben, welches uns reich gemacht hat, einen Dime schenken, wenn sie uns auf der Straße anbetteln."

Die News vom 31. März sagt: Comal County hat jetzt mehr als zwei Drittheile seiner stimmfähigen Bevölkerung bewaffnet und ausgerüstet ins Feld gestellt. Eine schöne Cavalleriecompagnie von Comal steht jetzt im Lager am Salado. Drei Hochs für Comal!

Die State Gazette sagt: Der Gouverneur, der Comptroller und beinahe alle vom Gouvernement Angestellte wollen einen gewissen Theil ihres Gehaltes zum Unterhalt der Soldaten abgeben. Jeder, der zu Hause bleibt, sollte zur Erhaltung der Familien Derer beitragen, die in den Krieg gezogen sind. Es ist dieß eine heilige Pflicht, die kein ehrbarer Mann verabsäumen wird.

Houston. Wir bedauern, die trarige Nachricht von einem Brande berichten zu müssen, welcher in der Nacht vom 23. v. M. stattfand und bei welchem die News-Office sammt ihrem Material, Papiervorrath und Geschäftsbüchern zerstört wurde. Der Bücherstore von Armstrong u. Bro., sowie mehrere andere Geschäftshäuser wurden bei dieser Gelegenheit gleichfalls ein Raub der Flammen.

Houston, 28. März. Die ungefähr 5 Meilen von hier an der Centralbahn gelegene Sägemühle des Herrn Groesback brannte am Mittwoch ab.

Col. Horace Randall wird ein texanisches Cavallerie-Regiment errichten. Das Handgeld der Rekruten ist $50 und das Gouvernement leistet Sicherheit für den Ankauf von Pferden und stellt die Waffen gratis. Diese bestehen in einer Lanze und 2 Sattelpistolen. Wer sich dem Regimente anschließen will, hat sich an Cal. Randall in San Augustine oder an Lieut. Col. Baxter in Marshall zu wenden.

Ueber die Schlacht von Valverde liegen uns jetzt mehrere Berichte vor, namentlich ein Bericht von J. A. Coffee, früher Setzer im Victoria Advocate, zwei Berichte im Houston Telegraph und ein langer Auszug aus einem Briefe von Dr. Cuppels im S. A. Herald.

Aus diesen verschiedenen Berichten ersehen wir außer den in unserer vorhergehenden Nummer gelieferten Thatsachen, daß am Tage der Schlacht der Feind beinahe 2 von Teels Kanonen genommen hätte, wenn diese nicht durch die große Tapferkeit von Maj. Lockridge, unter welchem an diesem Tage 2 Pferde erschossen wurden, wären gerettet worden. Ungefähr um 3 Uhr hörte auf beiden Seiten das Feuern eine Zeit lang auf und Col. Roberts, welcher die Yankees commandirte, berichtete an den Obercommandeur Canby, welcher auf das Schlachtfeld kam, daß der Tag gewonnen sei und daß man daher erwarte, der Feind werde in kurzer Zeit mit einer weißen Flagge kommen und Bedingungen verlangen. Zu dieser Zeit war unser Verlust größer, als der ihrige. Canby hielt nun eine Rede an seine Leute und sagte ihnen, daß wir geschlagen seien und daß er ihnen 20 Minuten Zeit gebe, um das Werk zu vollenden. Er wurde mit lautem Beifallsruf von seinen Leuten begrüßt. Unsere Leute standen während dem fest und still und wunderten sich, was die Yankees wohl haben möchten, glaubten aber durchaus nicht, daß sie besiegt seien.

Alsbald eröffnete die Artillerie, 3 Sechspfünder und 3 Zwölfpfünder, welche während der Zeit über den Fluß gebracht worden waren, ein lebhaftes Feuer gegen uns, welches gut gezielt war. Die Sache wurde nun bedenklich, unsere Artillerie war schwächer, als die ihrige und der Abend nahte heran. Col. Green befahl den frisch angekommenen Truppen (3. Compagnien des 3. und 1. Compagnie des 2. Regiments) den Feind in der Front zu Fuß, und Maj. Raguet mit 250 Mann zu Pferde den Feind auf seinem linken Flügel anzugreifen. Die Absicht des Col. Green war nämlich, die Aufmerksamkeit des Feindes von dem Hauptangriff auf die Batterie abzulenken. Die Cavallerie wurde mit großem Verluste zurückgeworfen. In vollem Laufe stürmten nun unsere Truppen, die sammt ihren Offizieren zu Fuß waren, auf die Batterie los. Als die Kanonen blitzten, stürzte die ganze Reihe der Texaner wie ein Mann nieder. Freudig riefen die Yankees „Hurrah!" aber zu ihrem Erstaunen sprangen alle die Gefallenen wieder auf und ließen ihr indianisches Kriegsgeschrei erschallen und stürzten vorwärts gegen den Feind. Fünfmal waren auf diese Weise unsere Leute niedergefallen, bis sie ungefähr 70 Yards von den Kanonen waren und dann mit solcher Sicherheit schossen, als wären sie auf einer Hirschjagd. Die meisten der Artilleristen und eine auserlesene Compagnie von Pike Peak Truppen wurden fast alle getödtet oder verwundet. Lockridge war bis auf 20 Schritte an die Kanonen gekommen, als ihn einer der Artilleristen mit einer Pistole mitten auf die Wange schoß. Er rief: „Ich bin getödtet, Jungen, rächt mein Blut!" Der Artillerist war im Augenblicke war von mehreren Kugeln durchbohrt und im nächsten Augenblicke waren die Kanonen im Besitz unserer Leute, die sie gegen den fliehenden Feind kehrten, der nun den Fluß zu passiren hatte, in welchem Viele von ihnen mit Bockschroten von unseren Leuten erschossen wurden. Capt. McRae von der Föderalen Artillerie wurde von einem Negerjungen erschossen. Die Yankees hatten wie Verzweifelte gefochten.

Nach dem Briefe von Dr. Cupples waren 2 Mann von Hoffmanns Compagnie vor der Schlacht zum Feinde desertirt und hatten diesem berichtet, daß die Texaner bloß aus Cow Boys und wenigen alten Männern beständen, daß jeder Mann nur 5 Patronen hätte und daß Canby leicht mit ihnen fertig werden könnte.

Dr. Cupples bemerkt ferner noch, das Alle wie Tiger gefochten hätten und daß die beiden deutschen Compagnien durch kaltblütige Tapferkeit sich auszeichneten.

400 Mann vom 2. Regiment und 2 von Teels Kanonen wurden nach dem 30 Meilen entfernten Socorro vorausgesandt, wo sie die 200 Mann starke mexikanische Garnison entwaffneten.

Zehn Meilen oberhalb des Forts fiel unseren Leuten werthvolles Föderales Eigenthum in die Hände, bestehend aus Provisionen, Kleidern und baarem Gelde. — Das erste Regiment ist jetzt Infanterie.

Fort Craig wird immer noch von Col. Canby gehalten und mancherlei Gerüchte sind im Umlauf über das, was er zu thun gedenkt, ob er das Fort und Eigenthum dort zerstören und über Gila nach Californien zurückkehren wird, oder ob er sein Wort halten und ehe sein letztes Maulthier verzehren, als sich ergeben wird.

Die Generale Buckner und Tilghman sind in Fort Warren, im Hafen von Boston, in engen Gewahrsam gebracht worden.

Der Föderale General Curtis hat einen Bericht über die Schlacht bei Elk Horn gemacht, worin er sich den Sieg über Van Dorn zuschreibt. Er gibt zu, daß er schwere Verluste erlitten hat und viele seiner Offiziere gefallen oder verwundet sind.

Eine Bill, 50 Millionen in gemünztem Gelde anzukaufen, ist im Ver. Staaten Congreß angenommen worden.

Augusta, 17. März. Am Freitag Morgen wurde die Stadt Newbern vom Feinde beschossen und in Feuer gesetzt. Unsere ganze dortige Macht bestand in 5000 Mann, während der Feind 20,000 Mann stark war und auf seinen Flanken Kanonenboote und schwere Reservebatterien hatte. Die Südlichen hielten den Angriff 5 Stunden lang aus. Die Miliz wich zuerst zurück. Unser Verlust beträgt 100 bis 150 an Todten und Verwundeten.

Memphis, 16. März. Unsere Streitkräfte sahen sich gezwungen, New-Madrid in Eile zu verlassen. 20 Kanonen wurden dabei vernagelt und zurückgelassen, deßgleichen wurden die Zelte, Baggage und einige Piquets zurückgelassen.

20. März. Das Repräsentantenhaus des Föderal-Congresses hat am 10. folgenden Beschluß mit 83 gegen 31 Stimmen angenommen:

„Beschlossen, daß die Ver. Staaten mit jedem Staate gemeinschaftlich handeln sollen, der eine allmälige Abschaffung der Sclaverei annimmt, und daß einem solchen Staate pecuniäre Hülfe zu Theil werden soll, die dieser Staat nach Gutdünken gebrauchen kann, um für öffentliche und Privatverluste Vergütung eintreten zu lassen, die durch dieses System hervorgebracht werden."

Eine spezielle Depesche an ein hiesiges Blatt sagt: Sergeant Kettle von McCullochs Brigade, welcher aus der Gefangenschaft der Yankees entkommen ist, kam am 19. nach Fort Smith und berichtet, daß der Verlust der Föderalen an Todten und Verwundeten 2000 Mann beträgt. Wir machten 490 Gefangene, von denen viele Bürger sind. Gen. Siegel wurde leicht am Arme verwundet. Zwei texanische Regimenter, die unter einer Waffenstillstandsfahne ausgeschickt waren, um die Todten zu begraben, wurden von den Föderalen beschossen. Der Feind bereitet sich zu einem andern Angriff vor und 3000 Yankees sind im Anmarsch, um Gen. Curtis zu verstärken.

Eine Nachricht meldet, daß der Capitän der Sumter wieder frei gegeben sei. Die Sumter ist immer noch bei Gibraltar.

22. März. Der Feind hat Island Nr. 10 beschossen, aber keinen Schaden gethan. Er gedenkt in einer nebeligen Nacht mit seinen Booten an dem Island vorbeizufahren.

Augusta, 22. März. Das Wilmington Journal vom Freitag sagt, daß das Dampfboot Nashville am Montag in See stach. Es fuhr an den Blokadeschiffen vorbei, die einige Schüsse auf dasselbe abfeuerten, aber es entkam ohne Zweifel unbeschädigt.

104 der feindlichen Transportschiffe sollen mit Truppen bei Savannah angekommen sein und noch 60 mehr werden erwartet.

Pensacola soll von den Conföderirten geräumt worden sein. Alle Schneidemühlen und Wasserwerke sollen von dem Gouvernement zerstört worden und eine Anzahl Häuser verbrannt worden sein.

Fernere Nachrichten über die Schlacht in Arkansas. — Nach einer speciellen telegraphischen Nachricht an das Memphis Appeal nach Fort Smith, 17. März, wurden die Generäle Price und Churchhill nicht verwundet. Col. Hebert wurde nicht getödtet, sondern gefangen genommen. Die Stärke des Feindes betrug ungefähr 30,000 Mann und die der Conföderirten 14,000. Unser ganzer Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen beträgt nicht 800. Der Verlust des Feindes ist zwischen 2000 und 3000. Wir eroberten 6 Kanonen, von denen 3 vom Feinde wieder genommen wurden. Es heißt, daß Gen. Siegel und Custis gefallen sind. Wir machten 250 Gefangene, unter denen sich Lieut. Col. Chandler vom 35. Illinois Regiment, Hewing vom 9. Iova Regiment und ungefähr 30 andere Offiziere befinden.

Nach den letzten Nachrichten befanden sich die Generäle Van Dorn und Price mit ihrer Armee bei Fort Smith.

Der Baton Rouge Advocate erwähnt den Tod eines alten treuen Sclaven, der sein 120. Jahr erreichte.

Die Picayune sagt, es habe sich das Gerücht verbreitet, daß Präsident Davis in Person den Oberbefehl der Armee übernehmen werde.

In Richmond werden in einer Fabrik Lanzen verfertigt, um einen Theil der Armee mit denselben zu bewaffnen. Diese Waffe ist 8 Fuß lang, der Schaft ist von Eschenholz und sie kostet $5 das Stück.

Präsident Davis soll in Jackson in Tennessee sich befinden.

Der Feind rückt mit großer Macht an dem Tennessee-Fluß vor mit der Absicht die Eisenbahnverbindung zwischen Charleston und Memphis abzuschneiden. Unsere Truppen bewegen sich gleichfalls in großen Massen in derselben Richtung.

In Memphis sind 27,000 Gewehre und 50 Tonnen Pulver angekommen.

Der Gladiator ist in Nassau angekommen, wo seine Ladung vertheilt und auf kleinere Schiffe unternehmender südlicher Kaufleute in südliche Häfen gebracht wurde.

Bürger von Petersburg und Lynchburg in Virginien haben Petitionen an den den Präsidenten Davis gerichtet, in welchen sie um Erklärung des Belagerungszustandes für jene beiden Städte bitten.

Nach Nachrichten von Washington vom 24. März und von Norfolk vom 2[illegible]. März, ging sogleich nach Einnahme von Newbern eine nördliche Expedition nach Beaufort ab, diese fand jedoch, daß der Platz vor ihrer Ankunft geräumt und das Fort Macon gesprengt war. Deßgleichen hatten die südlichen ihr Dampfboot Nashville verbrannt.

Richmond 26. März. Der Präsident erhielt einen Brief von Stonewall Jackson, in welchem dieser sagt daß er den 18,000 M. starken Feind bei Winchester an Sonntag angriff. Das Gefecht dauerte bis 4 Uhr Abends wo auf beiden Seiten das Feuern aufhörte. Jackson fiel auf eine bessere Position am Cedar Creek zurück und ließ Ashley auf dem Schlachtfelde, welcher daselbst bis zum Morgen blieb.

Der Feind zog sich gleichfalls, auf Winchester zurück.

Unser Verlust an Offizieren und Soldaten ist groß, der des Feindes aber außerordentlich.

Lokales.

Letzten Freitag Abend fand ein außerordentlich zahlreich besuchter Ball in der Sängerhalle zu Ehren der von Comal County gestellten Cavalleriecompagnie des Capt. Podewils statt. Diese Compagnie besteht in ihrer größeren Mehrzahl aus kräftigen jungen Männern, freilich enthält sie aber auch mehrere ältere und verheirathete Männer, ebensowohl wie die von Capt. Bose in unserm County errichtete Infanteriecompagnie, wie dieß bei der verhältnißmäßig großen Zahl von Freiwilligen, die unser County ins Feld gestellt hat, nicht anders möglich sein konnte. Manche Familie hat alle ihre erwachsenen Söhne ins Feld gestellt, manche 2 oder 3 und die Familie Pantermuhlen sogar 6.

Am Samstag Vormittag hielt Podewils Compagnie ihren feierlichen Abzug von hier, bei welcher Gelegenheit Herr Seele der Compagnie mit einer geeigneten Rede eine Fahne überreichte.

Am Dienstag Abend wurde unserer Infanteriecompagnie gleichfalls ein Abschiedsball in der Sängerhalle gegeben. Am Mittwoch Morgen fand der Abmarsch dieser Compagnie statt. Beim Abschiede hielt Capt. Bose mit kurzen Worten eine ergreifende Abschiedsrede und Herr Seele überreichte der Compagnie von Seiten unserer Milizcompagnien eine schöne messingene Trommel zum Geschenk. Es war ein rührender Augenblick, als Herr Seele unsere Gefühle und unsere Hoffnungen aussprach, und manches Auge wurde feucht. Ein Amerikaner bemerkte uns, daß in anderen Städten diese Abschiedsscenen nicht so rührend seien. Wir glauben dieß wohl, da in unserm kleinen County die Zuschauer einer solchen Scene bei weitem mehr aus den nächsten Freunden und Verwandten der Fortziehenden bestehen, als in größeren Counties, die zumal noch ihre Compagnien aus fremden Counties vervollständigen. Nach dieser Scene, die vor unserm Courthause stattfand, marschirte die Infanteriecompagnie mit Musik und fliegender Fahne auf ihrem Wege nach Austin über die Comalbrücke nach Kreutzmeiers Ferry an der Guadalupe, wohin sie von unseren Milizcompagnien und einer Menge von Zuschauern begleitet wurden. Bei der Ueberfahrt der Compagnie über die Guadalupe wurde ihr durch Gewehrsalven und Hurrahs noch ein letztes herzliches Lebewohl nachgerufen.

Wie wir hören, wurde bei der letzten Sitzung unserer County Court eine Petition für eine Taxe zur Unterstützung der Ausrüstung unserer Freiwilligen, sowie deren Familien eingereicht. Statt der Gewährung dieser Petition soll die County Court einen Beitrag von $600 zu diesen Zwecken unterschrieben haben.

Am Mittwoch Mittag kam Capt. Duncans Compagnie auf ihrem Wege nach Dallas durch unsere Stadt. Diese Compagnie ist eine Cavalleriecompagnie, welche in Berar und anderen Counties angeworben ist, sie besteht aus 116 Mann, die durchweg gut beritten und von gesundem und kräftigen Aussehen sind.

Vor einigen Tagen wurde Herr Seffje von Hortontown von 4 Amerikanern zwischen Hortontown und Seguin vom Pferde gerissen, auf der Erde festgehalten und in höchst obscöner Weise von Jung Amerika befeuchtet. Wie wir hören, kennt Herr Seffje die übermüthigen Bursche von Ansehn und den Namen eines derselben hörten wir mit ziemlicher Sicherheit nennen.

Sechs Fuhrleuten von Friedrichsburg wurden auf ihrem Rückwege von Dallas von einer Anzahl Amerikaner 3 Sixshooter gewaltsam abgenommen und ihnen dann für jeden der Sixshooter zwei 20 Dollarnoten eingehändigt.

Soeben erfahren wir aus officieller Quelle daß die County Court $600 in $1 und $3 Anweisungen auf die Countykasse ausstellen und einem von dem Volke des Counties gewählten Committe zur Verfügung stellen wird, um diese Summe zur Unterstützung der Familien der Freiwilligen zu verwenden. Die County Court will für jetzt noch keine Steuer zu diesem Zwecke erheben, da sie glaubt daß diese Summe und die durch Subscription zusammengebrachte, circa $3000, für das erste Jahr ausreichen wird.

Das Central-Committee für Ausrüstung der Freiwilligen und für die Unterstützung der betreffenden benöthigten Familien dieser Freiwilligen von Comal County versammelte sich unter heutigem Datum und organisirte sich, wie folgt: H. Gunther wurde zum Vorsitzer, J. J. Groos als Secretär und Th. Köster als Schatzmeister erwählt.

Beschlossen, daß das Committee regelmäßig am ersten Montag eines jeden Monats Nachmittags 3 Uhr zusammentritt. Außerordentliche Sitzungen können jederzeit durch den Präsidenten oder durch zwei Mitglieder des Committees berufen werden.

Beschlossen, daß 4 Mitglieder des Committees ein Quorum bilden sollen.

Beschlossen, daß die freiwillig gezeichneten Subscriptionsgelder hauptsächlich zur Unterstützung der hinterlassenen Familien verwandt und nur solchen Freiwilligen selbst zukommen sollen, welche nicht im Stande sind, sich die nöthige Ausrüstung zu verschaffen. Diese Ausrüstung soll nicht als Geschenk, sondern als Vorschuß betrachtet werden und sollen die resp. Capitäne mit den Empfängern sich dem Committee verpflichten, die erhaltenen Vorschüsse so schnell wie möglich von den Bountygeldern und wenn diese nicht ausreichen, von dem monatlichen Sold zurückzuzahlen, damit auch diese zurückgezahlten Vorschüsse wieder für den ursprunglichen Zweck, der Unterstützung der betreffenden Familien, zu Gute kommen.

Beschlossen, daß die Spezial-Committees der verschiedenen Precincts verpflichtet sein sollen, die gezeichneten Beiträge zu collectiren und sobald als möglich an den Schatzmeister überzuzahlen. Abschlagszahlungen der betreffenden Beiträge sollen angenommen werden.

Beschlossen, daß der Präsident des Committees Orders von den resp. Capitänen Podewils und Bose über zu machende Vorschüsse acceptiren und durch Unterschrift an den Schatzmeister zur Auszahlung zu überweisen habe.

Auf Antrag vertagt sich die Versammlung.

J. J. Groos, Secretär. H. Günther, Vorsitzer.

Außerordentliche Sitzung des Central-Committees am 31. März 1862.

Anwesend die Herren H. Günther, E. Coreth, W. Gerhard, Th. Köster, Fr. Moureau, J. J. Groos und P. Fein.

Der Vorsitzer berichtet, daß für die Cavallerie-Compagnie ein Vorschuß von $798. 70 geleistet wurde. Die Vorschüsse wurden in der Weise gemacht, daß jeder Einzelne durch eine besondere Note für Rückzahlung an das Committee von seinem zu ziehenden Bounty und Gehalte sich verpflichtete, und bevollmächtigten durch eigenhändige Unterschriften Capt. Podewils, die betreffenden Beträge von ihrem Bounty und monatlichen Gehalte zu ziehen. Capt. Podewils verpflichtete sich durch seine Note für die Gesammtsumme, diese Verbindlichkeiten zu erfüllen. Die Noten der Einzelnen und die Note von Capt. Podewils über den ganzen Betrag wurden dem Schatzmeister Th. Köster übergeben.

Capt. Bose legte dem Committee eine Liste für Ausrüstung seiner Infanterie-Compagnie vor, welche genehmigt wurde, und wurde der Vorsitzer des Committees noch besonders autorisirt, etwa weitere vorkommende billige Anforderungen der Compagniemitglieder zu gewähren und in Bezug auf die Ausstellung der betreffenden Documente eben so, wie bei Ausrüstung der Cavalleriecompagnie zu verfahren.

Beschlossen, daß die Infanterie-Compagnie nöthigenfalls mit Wagen und Provisionen für den Marsch bis nach dem Camp of Instruction ausgerüstet und der dadurch entstehende Kostenbetrag von Capt. Bose an das Committee zurückerstattet werden soll, sobald derselbe dafür Vergütung durch die Regierung erhalten hat.

Beschlossen, daß ein Meeting sämmtlicher Subscribenten auf Samstag den 5. April Nachmittags 3 Uhr anberaumt werden soll im Courthause zur Wahl der Committees.

Beschlossen, daß die bisherigen Protocolle des Centralcommittees, sowie eine besondere Anzeige des Meetings im Courthause durch die N. Br. Zeitung veröffentlicht werden soll.

Auf Antrag wurde die Versammlung vertagt.

J. J. Groos, Secretär. H. Günther, Vorsitzer.

Von der Galv. News deren Brandunglück wir bereits in unserem Blatte bedauerten, haben wir bereits in kleinerem Formate eine Nummer vom 28. v. M. erhalten, in welcher dieselbe anzeigt, daß ihr bereits der Civilien, der Christian Advokate, H. D. Allen von Galveston, der, Telegraph und H. Clarke ihre Pressen zum Gebrauch angeboten hätten, daß aber die Unmöglichkeit jetzt Papier zu erhalten sie zwinge das Blatt in kleinerem Formate herauszugeben; sie hoffe indeß später einen Vorrath von Papier zu erhalten und dann das Blatt wieder größer erscheinen zu lassen. Mittlerweile wolle sie bei jeder Ankunft einer Neu Orleanser Post die wichtigsten Neuigkeiten publiciren und eine Anzahl Exemplare an die Postmeister zur Vertheilung an die Subscribenten senden. Die Subscribenten werden ersucht die Empfangscheine ihrer letzten Zahlungen einzusenden. Zahlungen werden in allen in der Stadt Houston gangbaren Papieren angenommen.

Briefe, welche vom 1. Januar bis 31. März 1862 in der Postoffice Neu-Braunfels angekommen sind und noch nicht abgeholt wurden.

Deutsche Briefe:

Bremer H., 2 Briefe.	Keysel M.
Donnerberg B.	Lister, 3 Briefe.
Frebeß Fr.	Martin Miß Adeline.
Geske H.	Rieffohl H.
Hein F.	Schütte H.
Hild George.	Sesse H.
Jungbecker A.	Wagenführ F.

English letters:

Adams Robert.	Smith Miss G. A.
Brawner J. F.	Smith E. H.
Carson.	Warnett Mr.
	Wilkes Col. F. C.

Louise Benner, P. M.

Anzeigen.

Das Committe of Camp of Instruction kam zusammen und beschloß die eingegangenen Gelder im Betrage von $62, 15 Cents dem Capt. Bose zur Verwendung seiner Infanterie Compagnie zu übergeben, wofür ihnen Cpt. Bose Quittung zu übergeben hat.

Beschlossen diesen Beschluß in der N. Btls. Zeitung zu veröffentlichen.

Neu-Braunfels 1. April 1962. J. Landa. A. Pieper.

Oeffentliche Versammlung.

Samstag den 5. April Nachmittags 3 Uhr findet eine Versammlung der Subscribenten statt, welche zur Ausrüstung der Freiwilligen von Comal Co. und zur Unterstützung der benöthigten Familien derselben unterzeichnet haben, um die Committees zu erwählen.

$5 Belohnung.

Ein schwarzes Taschenbuch, enthaltend drei $5 Noten und noch mehrere kleinere Noten, in allem ungefähr 20 Dollars ist auf der Seguinstraße von A. Weinert ungefähr um 11 Uhr Mittags am 3. April verloren worden. Der redliche Finder erhält obige Belohnung.

Joh. Hein. Fischer.

Vom 1. April an haben Eigenthümer von Vieh, welches sich in meinem Pasture befindet, $2 für das Stück monatlich zu zahlen.

Neu-Braunfels den 1. April 1862.

20 Walter F. Preston.

Die Familien von ausgerückten Freiwilligen, welche Unterstützung aus dem gesammelten Fond wünschen, haben sich an das Committee ihres Bezirks zu wenden, welches darüber monatlich an das Centralcommittee zu berichten hat, von welchem letztern darüber endlich entschieden und die Auszahlung ausgeht.

Frischen Impfstoff

hat erhalten und damit zu impfen begonnen

Neu-Braunfels den 25. März 1862.

25 Dr. Th. Köster.

Verlaufen

am Dienstag den 18. März von Scherz's Crossing zwei Pferde, ein weißes amerikanisches mit P S auf der linken Schulter gebrannt, und eine Halbblut Fuchsmähre mit weißen Hinterfüßen, weißem Stern am Kopfe und an der linken Schulter T S gebrannt. Wer mir Nachricht gibt, wo ich diese Thiere finden kann, erhält $5 Belohnung.

20 G. Remmler.

Oeffentliche Prüfung

der Schüler der Neu-Braunf. Academie Montag den 7. und Dienstag den 8. April 1862.

Den 7. April Morgens von 8—½10 Uhr: 5. Klasse Rechnen, Lesen. — Von 10—12 Uhr: 4. Klasse, Rechnen, Lesen, Reading, Dictirschreiben.

Nachmittags von 2—4 Uhr: 3. Klasse, Singen, Geographie, Reading, Uebersetzen, Rechnen, Singen.

Den 8. April Morgens von 8—11 Uhr: 2. Klasse Singen, Natural History, Rechnen, Geographie, Reading, Lesen, Singen.

Nachmittags von 2—5 Uhr: 1. Klasse, Grammatik, Reading und Grammar, Uebersetzen, Physical Geography, Geschichte.

Die Eltern und Angehörigen der Schüler, sowie überhaupt alle Freunde der Schule werden zum Besuche der Prüfung ergebenst eingeladen.

Neu-Braunfels, den 26. März 1862.

Das Unterrichts-Committee.

19 Heffter. Seele. Günther.

Der Unterzeichnete hat das geräumige und bequeme Haus der Herren Johnston McNeily und Clemmons sowie den ganzen Waarenvorrath dieser Herren angekauft. Zu diesem Vorrathe hat er sein ganzes früheres Laager hinzugefügt und besitzt jetzt eine vollständige Auswahl von Kleidungsstücken, Galanterie- und Ellenwaaren, sowie von Huten, Schuhen, Blechwaaren, Porzellan und Steingut, Fensterglas, Fensterkitt, Rauch- und Kautabak, getrockneten Früchten, Pickles und in der That alle Artikel, um den Wünschen und Bedürfnissen des Publikums zu genügen. Käufer werden es in ihrem Interesse finden bei mir vorzusprechen.

Verkaufsbedingungen: Baar.

Seguin den 26. März 1862.

21. Joseph Zorn.

100,000 Pfund Eichenrinde

wünscht der Unterzeichnete zu kaufen und bietet Contracte zu guten Preisen an.

Neu-Braunfels, 18. März 1862.

Victor Dovuze,

22 gegenüber von Wm. Ludwig.

The State of Texas, } ESTRAYED
County of Gillespie. } before J. P. Mo el No. III G. C. on the 20th day of March 1862 by Anton Jung of said County a Spanish mare of sorrel color and pale face, about 12 years old, branded on the left shoulder I-T, on the left hip with two Mexican brands; appraised at fifteen Dollars.

Witness my hand and official seal this (Seal.) 22d day of March 1862.

26 H. OCHS, C. C. G. C.

Warnung!

Ein Jeder, der überführt werden kann, auf den noch unverkauften Meriwether'schen Ländereien Holz zu schlagen, wird gerichtlich belangt werden.

18 Robert Bechem, Agent.

20 bis 30 Wagen,

um vom Colorado Baumwolle zu holen, werden gesucht von

16 J. A. Stachely.

Wirklicher Ausverkauf!

Wegen Geschäftsveränderung will der Unterzeichnete seinen Stock Waaren zu mäßigen Preisen ausverkaufen.

Eine große Partie Waaren werden zu früheren Preisen und manche Artikel sogar zu Kostpreisen abgelassen.

16 J. A. Stachely.

Baumwolle, Wolle, Weizen und Korn werden in Zahlung genommen für Waaren und für Forderungen von J. A. Stachely.

Neue Bierwirthschaft

in Hermanns Lokal.

Das Glas zu 5 Cents.

9 Philipp J. Groben.

ESTRAY-NOTICE.

The State of Texas. — County of Comal.

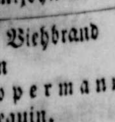
Taken up by Victor Boehme and estrayed before Julius Harms a Justice of the Peace in and for said County a dark brown horse, some white in the forehead, the left knee swollen, about 14 hands high, 8 or 9 years old, branded on the left shoulder T J, appraised by Wm. Wetzel and A. L. Kessler at Twenty Five Dollars. [$25, 00].

Given under my hand and official seal (L. S.) at New Braunfels February 1st 1862.

ALBERT DREISS, Clk.

18 Co. Court Comal County.

Pferde- u. Mule-Brand



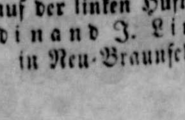
Vieh-Brand.

Mark: das linke Ohr zweimal geschlitzt.

44 G. Appmann, Demijohn Bend.

Pferde- und Viehbrand von Otto Wuppermann in Seguin.

Ohrenmark. left ear half undercrop.



Mark. right ear half uppercrop.

Mit nebenstehendem Brand ist das dem Unterzeichneten gehörige Rindvieh auf der linken Hüfte gebrannt.

Ferdinand J. Lindheimer in Neu-Braunfels.